



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 55.

Sonntabend den 6. März

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Den Herrn Ortsvorstehern bezw. Inhabern selbstständiger Gutsbezirke nachbenannter Ortschaften werden in Kürze die von der königlichen Regierung hier selbst festgestellten Heberollen der Grund- und Gebäudesteuer pro 1886/87 durch die Voten zugehen.

Gemeindebezirke Merseburg, Gobbula, Leubitz, Thalschütz, Thesau, Tollwitz, Tornau, Treben, Trebnitz, Unterfriedstedt, Bennenien, Wallendorf; Gutsbezirk Wallendorf, Wegwitz; Gemeindebezirke Wehlitz, Weßmar, Bzischen, Zöllschen, Bötschen, Zschernebdel.

Die Heberollen sind nach vorheriger ortsüblicher Antündigung zur Einsicht der Steuerpflichtigen 8 Tage lang auszulegen und nach Aufstellung der Hebelisten sowie Ausfüllung der am Schluß der Heberolle vorgedruckten Bescheinigung über die stattgehabte Auslegung spätestens bis zum 1. April cr. an das hiesige königliche Kataster-Amt einzureichen.

Merseburg, den 2. März 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

In unser Musterbuch-Register ist sub Nr. 2 eingetragen:

ein Laufwerk für Drahtseilbahnen, beschrieben in der Anmeldung vom 18. Februar 1886 des Civil-Ingenieur Theodor Otto in Schleuditz Schutzfrist 3 Jahre — niedergelegt in Modellen, Beschreibung und Zeichnung am 18. Februar Vormittags 11 Uhr, eingetragen am 18. Februar 1886.

Merseburg, den 18. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht Abtheilung III.

Bekanntmachung.

Als Vorstands-Mitglieder des Vorfuß-Vereins zu Schafstädt, eingetragene Genossenschaft, sind auf die Zeit vom 8. März 1886 bis dahin 1890:

a. der Rentier Julius Schlegel als Director,
b. der Mühlenbesitzer Julius Häßler als Cassirer,

c. der Maurermeister Bruno Baur als Controleur, sämtlich in Schafstädt wieder gewählt, auf die Anmeldung vom 23. Februar 1886 eingetragen am 24. Februar ejusd.

Merseburg, den 24. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht Abtheilung III.

Öffentliche Zustellung!

Die unverschämte Minna Gehre und deren uneheliches Kind, vertreten durch seinen Vormund, den Arbeiter Friedrich Gehre zu Kaltenmark klagen gegen den Schmiedegesellen Gustav Schumann zuletzt in Merseburg wegen Ansprüche aus einer außerehelichen Schwängerung mit dem Antrage:

den Beklagten für den natürlichen Vater des

am 6. Juli 1885 geborenen Max Gustav Gehre, und als solchen für schuldig zu erachten:

- 30 Mk. Kauf- u. Kosten,
 - 90 Mk. jährliche Alimente für das Kind, von dessen Geburt bis zum vollendeten 14. Lebensjahre und zwar die rückständigen sofort, die künftig fällig werdenden in 1/4-jährlichen Raten im Voraus zu zahlen,
 - das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären, und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Merseburg auf den 22. April 1886, Vormittags 9 Uhr.
- Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wille,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Grund- und Gebäudesteuer-Heberolle der Stadt Merseburg pro 1886/87 liegt 8 Tage lang, vom 6. d. Mts. abgerechnet, zur Einsicht im Communalbüreau aus.

Merseburg, den 3. März 1886.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 5. März.

Zum Beginne der Monopoldebatten im Reichstage.

Am Donnerstag ist der deutsche Reichstag in die Berathung der Branntweinmonopolvorlage eingetreten. Seit dem Bekanntwerden der Absicht Preußens, einen derartigen Vorstoß dem Bundesrath zu unterbreiten, sind die lebhaftesten Versuche gemacht worden, das deutsche Volk in eine Abneigung gegen das Monopol hineinzureden und die öffentliche Meinung gegen dasselbe aufzuregen. Alle, die dem Reich und dieser Regierung übel wollen, stellten sich sofort auf die Gegenseite; ihnen gesellten sich jene hinzu, welche gegen jedes Monopol eingenommen sind; und endlich bot das deutsche Philistertum mit seinem bekannten Charakterzug des Kritifrens und Besserwissens ein weites Feld für die monopolfeindliche Agitation. Der deutsche Philister ist, wenn ihm etwas Neues und Großes entgegentritt, rasch bei der Hand, seinen Witz an den Mängeln und Unzuträglichkeiten zu üben, die auch dem besten Menschenwerke anhaften, und es bedarf erst längerer Zeit, ehe sein Blick von dem Kleinen und Nebenächlichen abgezogen wird und das Ganze in seiner Bedeutung erfäßt.

Trotz der ausgeklüfftesten Wählerreien von freisinniger Seite, trotz der in einzelne Interessententriebe, namentlich in die der Wirthe hineingetragenen Aufregung, welche mit den Nachtheilen, die das Monopol für jene wirklich bieten mag, in gar keinem Verhältnisse steht, trotz der Unentschlossenheit und Gleichgültigkeit, auf die jeder

neue bedeutende Gedanke zu stoßen pflegt, ist es doch nicht möglich gewesen, eine Antimonopolbewegung großen Stils zu insceniren und die großartigen Wirkungen, welche das Monopol in finanzieller und ethischer Beziehung verbirgt, in den Hintergrund treten zu lassen. Die an der Erhaltung der Kartoffelbrennerei höchlich interessirte Landwirtschaft war nicht zu verleiten, gegen das Monopol, welches die Erhaltung der Spiritusbrennerei im gegenwärtigen Bestand sichert, Stellung zu nehmen; vielmehr haben die angesehensten landwirtschaftlichen Körperschaften Süds- und Norddeutschlands grundsätzlich dieser Steuererhebungsform zugestimmt und noch in den letzten Tagen ist in dem Verein der Spiritusfabrikation mit großer Mehrheit ein Beschluß für das Monopol gefaßt worden.

Die Monopolgegner würden gewiß mehr Erfolg gehabt haben, wenn sie etwas Besseres an Stelle des Monopols vorzuschlagen gewußt hätten. Aber was z. B. die Bekämpfung der Branntweinpest betrifft, so ist auch nicht ein ernsthafter Versuch gemacht worden, einen Weg anzugeben, auf dem annähernd so sicher und ohne die unerträglichsten kostspieligsten Controlmaßregeln der Ausschank nur giftfreien Trintbranntweins erreicht und dem übermäßigen Branntweingenuß gesteuert werden könnte. Enghastiger gemeint, aber nur auf Kosten der bestehenden Brennereiverhältnisse durchführbar, war der Vorschlag, durch Einführung einer Fabriksteuer höhere Einnahmen zu erzielen. Allein, abgesehen von dem Ruin aller kleinen und mittleren und der Kartoffelbrennereien überhaupt, abgesehen von der enormen Verttheuerung des Trintbranntweins hat man nicht einmal behaupten können, daß die Fabriksteuer nur annähernd den vom Monopol erwarteten Ertrag von 300 Millionen Mark bringen werde. Was diese Summe, die beinahe die Kosten für das gesammte deutsche Heerwesen (350 Mill. Mark) aufwiegt, für die Einzelstaaten und Gemeinden, denen sie zu Gute kommen soll, bedeutet, war jedem ruhig Urtheilenden alsbald klar und diese Erkenntniß hat sehr Viele, die anfangs der angeborenen Neigung zum Widerspruch nachgaben, abgehalten, sich auf die Seite der Richter'schen Schnapspolitik zu schlagen, zumal diese jede Erhöhung der Reichseinnahmen, sei es aus Branntwein, sei es aus irgend eine andere Art, schlechthweg verwirft und die finanzielle Noth in den Einzelstaaten und Gemeinden fortbestehen lassen will.

Wir wollen hoffen, daß trotz des bisher von gewisser Seite vollführten Lärms die Monopolvorlage eine ruhige und besonnene Erwägung bei der Mehrheit der Volksvertreter finden und der große Gedanke, aus dem sie hervorgegangen ist, nach allen Richtungen hin zu seinem Rechte kommen werde.

Deutscher Reichstag.

58. Plenar-Sitzung vom 4. März 1886.
Berlin, 4. März. Der Reichstag begann heute die erste Berathung der Branntweinmonopolvorlage.

Finanzminister Dr. von Scholz befragt die Vorlage in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung, während der Abgeordnete von Webell-Mälchow (deutschlos) die Ausführungen des Abg. Richter (deutschfrei) in durchschlagender Weise widerlegt, indem er überzeugend die Notwendigkeit nachweist, für das Reich neue Mittel zu gewinnen und die Beibehaltung des deutschfeindlichen Redners, es handle sich um ein dem Großgrundbesitz zu machendes Geschenk, in ihrer ganzen Haltlosigkeit zu kennzeichnen; alle irgend berechtigten Bedenken möge man in der Commission gründlich erörtern. (Beschluß Zustimmung rechts.) Die Verhandlung wird morgen (Freitag) 1 Uhr fortgesetzt werden.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

34. März.

Das Abgeordnetenhaus trat in seiner heutigen Sitzung in die Generalabstimmung über die vom Reichshaus zugängende Vorlage, betreffend eine Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Westfalen. Die häufig sachgemäßen Ausführungen der verschiedenen Redner betrafen hauptsächlich Punkte der Vorlage, welche als mit den sozialen und politischen Verhältnissen der Provinz unvereinbar bezeichnet wurden. So namentlich bei der Ernennung von bezahlten resp. Ehrenamtlichen durch die Regierung. Die Vorlage wird schließlich an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen und die nächste Sitzung mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Reichstage auf Montag 11 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Entwurfsetat.

Politischer Tagesbericht Deutsches Reich.

Die Bewegung gegen den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag zieht in der Schweiz immer weitere Kreise. Der große Rath von Thurgau hat einen Antrag angenommen, welcher vom Bundesrath in Bern die Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland fordert.

Im preussischen Herrenhause hat die bisherige (hochkonservative) Fraction Stahl den Namen „konservative Fraction“ angenommen.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betr. die Ausprägung einer Nickelmünze zu zwanzig Pfennig zugegangen. Die silbernen Zwanzigpfennigstücke werden vorläufig beibehalten.

Der zwischen dem deutschen Reiche und dem Sultan von Janzibar abgeschlossene Handelsvertrag bringt wesentliche Vortheile. Der Sultan verzichtet auf gewisse Handelsmonopole und die Einfuhrzölle, die er bisher nach Belieben bestimmte, werden genau festgesetzt. Dem provisorischen Generalconsul in Janzibar, Herrn Travers und dem Admiral Knorr sind i. B. vom Sultan Ordensauszeichnungen verliehen worden.

Die Resolution, welche am Sonnabend von dem Verein der deutschen Spiritusfabrikanten nach überaus lebhafter Debatte mit bedeutender Mehrheit angenommen wurde, spricht sich grundsätzlich für das Monopolproject als die geeignetste Art der Spiritussteuerreform aus und macht im Einzelnen eine Reihe Abänderungsvorschläge zu der Vorlage. Es stimmten 267 Teilnehmer mit „Ja“ (für die monopolfreundliche Resolution), und 120 mit „Nein“. Unter den mit „Ja“ Stimmenden befanden sich 230 Kartoffelbrenner, 3 Händler, 7 Kornbrenner und 27 andere Interessenten, unter denen, welche mit „Nein“ stimmten 52 Kartoffelbrenner, 32 Händler, 22 Kornbrenner und 14 sonstige Interessenten. Die Minorität hatte eine Resolution vorgeschlagen, welche die Maisbraunsteuer fortbestehen lassen und außerdem den im Inlande verbrauchten Spiritus mit einer Consumsteuer von 100 Mk. für den Hektoliter à 100 Proc. belegen will.

Großbritannien. Die „Times“ ist sehr stolz darauf, daß sich die beiden deutschen Offiziere, von Hagenow und Kühn, welche den Manövern in Indien beigewohnt haben, bewundernd über das, was sie gesehen, ausgesprochen, und insbesondere die indische Kavallerie für eine der schönsten der Welt erklärt haben.

Rußland. Die russische Regierung hat in den Ostseeprovinzen nicht nur die deutschen Rechte ohne zwingenden Grund zerbrochen, das Deutschtum unterdrückt, sie hat auch die lutherische Kirche in rücksichtslosster Weise gemißregelt und die ihr Angehörigen zur russischen Kirche übergeführt. Als der Senator Manassein vor zwei Jahren mit einer Revision der inneren Zustände in den Ostseeprovinzen betraut wurde, schrieb ihm seine Instruktion ein Vorgehen in dieser Richtung

ausdrücklich vor. Von seiner die althergebrachte Ordnung zerstörenden, die rohe ungebildete Bevölkerung aufkatholisirenden Thätigkeit geben zahlreiche Klagen und Beschwerden nur allzugewichtige Proben. Diefelben gehen von Geistlichen, Ordnungsrichtern, Gutsbesitzern, durchweg hochangesehenen und achtbaren Persönlichkeiten, aus, und beweisen wie das deutsche Ansehen in geradezu unerhörter Weise unter Nichtbeachtung bestehender Gesetze mit Füßen getreten wurde. In einzelnen Fällen beweisen dieselben eine directe Unterstützung nihilistischer Persönlichkeiten durch den kaiserlich russischen Senator. Diese Klagen und Beschwerden liegen seit über Jahresfrist dem Senat in Petersburg vor, ohne daß den in ihrem Ansehen und in ihrer Stellung auf's Empfindlichste geschädigten Klägern irgend welcher Beschaid zu Theil geworden. Der Senat hat Herrn Manassein seinerzeit zu einer Erklärung über die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen aufgefordert, ohne daß irgend welche Antwort hierauf erfolgt wäre. Jetzt, wo der Genannte Justizminister ist, ist wohl anzunehmen, daß die Klagen auf immer in den Akten begraben sein werden.

Die russischen Blätter behaupten jetzt, man habe vollständig das Recht, gegen die Deutschen in energischer Weise vorzugehen, in Preußen mache man es ja den Polen gegenüber auch nicht anders. Da wird nur ein Punkt übersehen, aber gerade die Hauptsache: Die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen haben niemals auch nur im Traume daran gedacht, sich von Rußland loszureißen, sie haben verbrieft und besiegelte Verträge für sich und trotzdem wird in jeder Weise mit Gewalt gegen sie vorgegangen. Daran denkt in Deutschland aber Niemand. Auch nicht ein katholischer Pole soll per Muß zum Protestantismus übergeführt werden, Niemand will ihnen die deutsche Sprache aufzwingen, die Deutschen sollen nur von den Polen nicht verdrängt werden.

Amerika. Dem Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine Botschaft des Präsidenten Cleveland zugegangen mit der zwischen der Unions-Regierung und dem chinesischen Gesandten anlässlich der jüngsten Ausschreitungen gegen Chinesen gewechselten Korrespondenz. Der chinesische Gesandte hat eine Geldentschädigung gefordert und sich darauf berufen, daß die chinesische Regierung bei früheren ähnlichen Anlässen in ihrem Lande den Amerikanern gegenüber entsprechend verfahren wäre; es sei deshalb die gleiche Verpflichtung auch von der amerikanischen Regierung zu fordern. Präsident Cleveland erklärt es für notwendig, das Vorhandensein einer Verantwortlichkeit für die stattgehabten Ausschreitungen auf Seiten der vereinigten Staaten entscheidend abzulehnen, stellt die Angelegenheit der Erwägung des Congresses anheim. Ähnliche Conflicte wird es für Amerika noch öfter geben, die Chinesenheken fangen an, zum Sport zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Die bittere Kälte in den ersten Tagen dieser Woche hat das Elend ungemein gesteigert. In Berlin war der Zubrugg zu den Asylen für Obdachlose ganz enorm. Soweit Aufnahme gewährt werden konnte, ist dies geschehen, aber sehr Viele mußten wegen Ueberfüllung umkehren, und sich irgend ein Plätzchen aussuchen, das für die erstarrten Glieder Schutz bot. Ungeheizte, leerstehende Schuppen wurden kostbare Zufluchtsstätten; einer der Unglücklichen wurde in einem solchen Schuppen der Anhalter Bahn erfroren aufgefunden. Anderen sind einzelne Glieder erfroren, kurz Noth und Elend überall. Schwer gedrückt sind auch die Familien der Arbeiter, welchen die wochenlange Kälte ebenso lange die Arbeit geraubt hat. Da sieht's trüb aus, nur zu viel ist in die Pfandkiste gewandert.

Es kommt immer toller! Die Pariser Frühjahrsmode hat Hutformen ausgedacht, die schon etwas mehr als wunderbar sind. Da sind Helme aus Goldblech oder Stahl mit einer Feder auf der Spitze, Helme von Baumrinde, die über und über von einem Klumendurcheinander bedeckt sind, dann giebt es noch Barettis in Form einer Jocheymütze, deren zurückgeschlagener Schirm in Malerei eine Sportscene trägt. Wohlgeremmt, diese Kopfbedeckungen sind nicht etwa für Herren,

nein für Damen! Möglich ist zwar Vieles, aber ob unsere deutschen Damen auch davon Gebrauch machen werden?

Die Selbsterlöser suchen nach immer felsameren Wegen, um sich ins Jenseits zu befördern. Ein Berliner Tischlergeselle versuchte es, sich durch Verbrennung das Leben zu nehmen. Zu diesem Zwecke hatte er sein Hemd vollständig mit Spiritus getränkt und angezündet. Er wurde mit schweren Brandwunden bedeckt aufgefunden und nach dem Krankenhaufe gebracht.

In Wiesbaden ist der bekannte Schriftsteller Otto von Gordin-Wiersbicki (geb. 1812 in Gumbinnen, wo sein Vater Postdirector war) gestorben. Corvin diente nach dem Besuch des Kadettenhauses als Lieutenant in Mainz, 1835 nahm er seinen Abschied und widmete sich von da literarischer Beschäftigung. An dem Februaraufstand in Baden nahm er thätigen Antheil und kommandierte die Aufständischen in dem Gefecht bei Dossenbach. Später ging er nach Berlin, wurde aber von dort bald ausgewiesen. Von Berlin wanderte er sich wieder nach Baden und leitete Vertheibigung und Uebergabe von Raftadt. Kriegsschlichter zum Tode verurtheilt, wurde er zu sechsjähriger Einzelhaft begnadigt, die er in Bruchsal verbißte. Er ging nach London, von da während des Bürgerkrieges nach Nordamerika, wo er als Derser in die Dienste der Union trat. 1867 kehrte er nach Deutschland zurück, wohnte 1870/71 als Berichterstatter dem Kriege bei und unternahm in den 70er Jahren noch verschiedene größere Reisen als Vertreter großer Zeitungen. In seinen Schriften zeigte er sich stets als der eifrige Demokrat, der er war. Im letzten Jahrzehnt hat der alte Herr weniger von sich reden gemacht.

Die Jagd in China ist gerade kein bejodertes großes Vergnügen. Der französische Officier Graf Perisson berichtet in seinem neuesten, demnächst in deutscher Sprache erscheinenden Buche: „Tagebuch eines Dolmetschers in China“ Folgendes aus eigener Anschauung: „Ich war eines Tages mit meinem Mandarin zur Jagd auf eine große Wiege vor der Stadt gegangen, wo es von Fasanen und Hasen wimmelte. In China senkt man nicht die Todten, wie sonst überall, in die Erde; die reichen Familien bewahren die Ihrigen in einer Todtenkammer auf, welche den pomphaften Namen eines Ahnenjaales führt; Andere folgen dem Beispiele des Confucius, der der erste war, welcher über seinem Sarg einen Grabhügel errichten ließ. Noch Andere schließlich, und zwar die Meisten, machen weniger Umstände und entledigen sich ihrer Verwandten auf eine ganz summarische Weise. Sie tragen den Sarg auf ein ihnen gehöriges oder von ihnen gepachtetes Feld und setzen ihn gottesfürchtig auf die Oberfläche des Erdbodens nieder. Der Haun, der Regen und die Sonne machen gemeinsame Arbeit und durchbrechen bald die Todtenkiste. Sie giebt dann herrliche Schlupfwinkel für die Hasen ab. Wenn man mit einem guten Hunde jagt und ihn vor etwas Halt machen sieht, so kann man tausend gegen eins wetten, daß es ein Sarg ist. Die Jagd ist unter solchen Umständen zwar kein übergroßes Vergnügen mehr, aber jedenfalls originell. Man darf nicht auf die Särge geradewegs schießen, denn in diesem Falle würde man alle in der Nachbarschaft arbeitenden Chinesen auf den Hals bekommen, man sieht sich also in die Notwendigkeit versetzt, das Bild von einem Hunde stellen zu lassen. Ehe der Hase sich entschließt, unter der Nase des Hundes aus seinem Versteck herauszukommen, läuft er darin wie wild umher und man hört eines der bestmöglichen Geräusche, das Klappern von Knochen. Endlich nimmt Lampe die Gelegenheit wahr und schlägt aus irgend einer Doffnung, indem er gewöhnlich eine Rippe, ein Schienbein, einen Schädelknochen oder eine Kinnbacke vor sich herhört. Die Fasanen sind delikater, sie ziehen die Nachbarschaft eines frisch hingeworfenen Sarges vor. Bei den ersten Jagdpartien schaudert es Einen; später macht sich die Sache. Der Mensch gewöhnt sich an Alles, selbst daran, auf Kirchhöfen zu leben, und China ist nichts Anderes, als ein riesiger Kirchhof. (S. vor. Samml.)

Ein Herr Friedrich Carl von Carlowitz, Dekonom, ist vom Berliner Landgericht zu 200 Mk. Geldbuße verurtheilt, weil er unter falschen Vorpiegelungen Schulden gemacht hat.

Der junge Sproßling eines altadeligen Geschlechtes hat in seinem elterlichen Hause nicht gerade ein üppiges Leben kennen gelernt, fühlte aber das lebhafteste Bedürfnis, die Cavalier zu spielen. Er übte sich bei verschiedenen Hoflieferanten als Rittergutsbesitzer ein und ließ sich die fashionabelsten Kleidungsstücke anfertigen. Drei Kleiderverfertiger haben die völlige Mittellosigkeit des erst 20 Jahre alten Herrn zu spät in Erfahrung gebracht. Derselbe hatte sich auch bereits, gleichfalls unter der Maske des Rittergutsbesitzers, mit einem Mädchen regelrecht verlobt. Die eigene Schwägerin des Angeklagten sah sich jedoch veranlaßt, den Traum des hintergangenen Bürgermädchens zu zerstören.

Die Hofe.

[Nachdruck
verboten.]

Eine kleine Geschichte aus der Pariser Ballsaison.

Fräulein Hortense wurde von der gnädigen Frau Mama zum ersten Male auf den Ball geführt! Das war ein Ereignis, für die Frau Mama noch mehr, als für das einzige Töchterlein: Ihre blühende Schönheit mußte zweifelsohne gleich in dieser Saison einen reichen Gemahl erwerben, und dann war es zu Ende mit dem jämmerlichen Leben. Die Baronin hatte nach dem Tode ihres Gemahls Manches entbehren müssen, die Diener hatte sie entlassen, der Koch war ihm nur zu bald gefolgt, denn die Uhr der splendiden Diners hatte ausgeschlagen, die Kammerjungfer mit ihren theuren Ansprüchen war nicht mehr zu halten gewesen, und so mußten sich die beiden Damen mit den Diensten eines Mädchens begnügen, dem vom Pariser Schilff noch gar zu viel fehlte. Eine gute Seite besaß sie; sie war genügsam, schmälte nie, wenn sie auf ihren Lohn warten mußte, aber diese Eigenschaften verschwanden gegen andere, und die gnädige Baronin hätte oft im hellen Zorn über die Ungehorsamkeit ihrer Hofe ihre Spitzentastentücher in kleine Fetzen zerrissen, wenn das notwendige Geld zum Neukauf nur immer gleich bei der Hand gewesen. Leidenstage, Leidenstage waren das, aber nun mußte es ja anders werden, Hortense war schön, sehr schön, und Schönheit gewinnt die Welt.

Das erste Ballkleid! Hortense jubelte auf in hellem Entzücken über die prächtige Robe, die ein gutes Theil der spärlichen Einkünfte allerdings verschlungen, aber eine Aenderung mußte ja nun bald eintreten, das fand nicht nur die gnädige Frau Mama, das fand auch Hortense. Wie hatten alle ihre Altersgenossinnen schon gegläntzt, wie prunkten sie in Seide und Brillanten, und sie? Der feine Fuß in dem kleinen Ballschuh stampfte heftig auf den Boden, eine Hornessthräne quoll unter den langen Wimpern hervor. Es mußte anders werden! War sie nicht schöner, als die Anderen Alle? Oh, sie hatte auf Mama's Worte nur zu gut gemerkt, sie wollte reich sein, reicher als die Anderen, und dann hatte sie nicht nötig, sich irgend einen Lieblingswunsch zu versagen.

Einen Lieblingswunsch! Ja, wie viel hatte sie denn überhaupt? Vor einem Jahre hatte sie einmal einen echten, wirklichen Lieblingswunsch gehabt, und jetzt, wo sie vor dem Spiegel daran dachte, stieg ihr das heiße, verlangende Blut pupuroth in die Wangen. Während der Abwesenheit von Mama war sie einst draußen im Boulogner Hölzchen spazieren gegangen, als sie zufällig die Bekanntschaft eines jungen Herrn gemacht, der ihr, als sie den Weg verfehlt, die rechte Straße genannt. Er war höflich gewesen, sehr bescheiden, und dabei so hübsch. George hieß er. Die Beiden hatten sich öfter gesehen, immer wieder — er hatte sie wohl für eine kleine Putzmacherin gehalten oder Ähnliches — er hatte von seinen Ansichten gesprochen, vom nächsten Jahre ab würde er 150 Franken Monatsgehalt bekommen, dann könnte er eine kleine Frau heimführen, so hatte er gesagt und hinzugefügt, er würde seine Frau auf den Händen tragen. Und sie hatte es ihm geglaubt, denn er schaute so gut und treu daren, so wahr. Eines Tages hatte er ihr ein hübsches Rosenbouquet gebracht, und als sie sich trennten, hatte sie ihm eine Rose zurückgegeben, nachdem sie einen leisen Kuß darauf gedrückt. Das war ihre Zusage gewesen, Frau George zu werden. Und er hatte ihr sehr, so fest die Hand gedrückt. A revoir!

Ah, bah, die alten Erinnerungen! Hortense wirft vor dem Spiegel das Köpfchen zurück, um ihre rothen Lippen zu küßeln. Sie war ja damals noch ein Kind gewesen, sonst hätte sie solche Thorheit kaum begangen. „Mama, wie viele Diamanten kann man bei einem Einkommen von 150 Franken im Monat kaufen?“, hatte sie eines Tages gefragt. „Keine!“, war die Antwort gewesen. „Man wohnt dann draußen in der Vorstadt unter dem Dache und arbeitet von früh bis spät in die Nacht hinein! Wie kommst Du auf solche Gedanken nur?“ Das war ein scharfer Stich ins kleine Herz gewesen, aber mit der Zeit hatte sie es überstanden. Was bedeutete ein Rosensträußchen, eine einzelne Rose gegen die schillernden Brillanten? Ah! Hortense's Augen leuchteten, die Mama hatte ihr den bisher sorgsam bewachten Familienschmuck um den Hals gelegt; wie das flammte und blühte! Ah, eine Pracht!

Die gnädige Frau Mama hatte sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht gesehen. Hortense war auf dem Ball bewundert und gefeiert sondergleich. Alle hatten sie sich um sie gedrängt, die Herren mit den stolzeften Namen, ihre Anmuth, ihr netteses Plaudern, ihren jugendlichen Liebereiz, bewundert. Die Frau Baronin fühlte sich wie im siebenten Himmel. Und am Tage nach dem Ball hatte sie eine solche Menge von Besuchen empfangen, wie seit Jahren nicht. Alle hatten sie Hortense gehuldigt, die strahlend und schön durch ihre Lebenswürdigkeit entzückt und überwältigt. Als sie wieder allein waren, bauten sie Lustschlösser und statteten sie mit goldenen Phantasiebildern aus, träumten sich hinein in die Tage des Glanzes und des Reichthums nach denen der Entehrung. — — — Hortense hatte unter den zahlreichen Verwerbern um ihre Hand gewälzt, und ihre Wahl hatte den Beifall der Mutter gefunden. Am nächsten Tage sollte die Verlobung der Verlobung stattfinden. Die Baronin hatte einen Besuch abzustatten und ihre Abwesenheit benutzte Hortense zu einem kurzen Spaziergang. Mit stolzem Lächeln auf den reizenden Jüngen schritt sie dahin, jetzt hatte sie Alles, Alles, was ihr Herz begehrte, Verlobung irgend eines Wunsches gab es nicht mehr. Aber Eins fehlte ihr doch! Blöthlich kam ihr der Gedanke. Jene Rose, die sie George gegeben, wenn sie dieselbe zurück hätte! Sie hatte sie gegeben, freiwillig gegeben, sie war damit ein Verprechen eingegangen, nur die Rose noch zurück, dann war Alles gut! Aber wann, weshalb? Sie war nicht verantwortlich für einen kindischen Mädchenstreich, wo war denn George überhaupt, wer wollte sie zwingen, unter dem Dache zu wohnen, lebte er überhaupt noch? Was konnte die ganze Jugendthorheit sie noch interessieren? Die Rose war längst verwehlt, fortgeworfen, George hatte sicher eine Frau gefunden, mit der er glücklich lebte. Er war ja ein so guter Mann!

Eine leise Thräne stahl sich doch wieder unter Hortense's Wimpern hervor. Sie setzte sich auf eine Bank und preßte die Hände in einander. „Abschied nehmen möchte ich doch von ihm“, flüsterte sie. Und wie eine Antwort klang es in ihr Ohr: „Wozu, Hortense?“ Sie schnellte empor, richtig, da stand er. Helles Glücken flog über ihr Gesicht. Ja, er war's, aber doch ein ganz anderer, ein eleganter vornehmer Herr, nicht der Mann mit den 150 Franken Gehalt. „Hortense“, sagte er lächelnd, „Sie spielten Versteckens mit mir, ich nicht minder mit Ihnen. Ich ließ sie nie aus den Augen und merkte recht wohl, daß der arme George in ihren Augen sank. Aber vergessen haben Sie ihn doch nicht! Wollen Sie heute die Rose bei dem reichen Fabrikanten George einlösen? Er wird sie auf den Händen tragen, wie der arme George es versprach. Ein glückliches Brautpaar kehrte nach Paris zurück.“

Statistisches.

* Nach der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerung des Großherzogthums Baden 1600839 Einwohner. 1880 waren es 1570253 Einwohner.
* Für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. Januar 1886 betragen die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung 143 906 425 M. (mehr 5314 297 M. als im Vorjahre), der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 35 611 300 (weniger 481 900 M.).
— Die Einnahmen der preussischen Staatsbahn-Verwaltung im Januar 1886 sollen um cr. 4 Mill. geringer sein, als 1885 Januar. Das ist die saure Zeit.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag (den 7. März) predigen:
Dom-u. St. Adaldegemeinde: Vormittags 10 1/2 Uhr: Herr Diaconus Arnstorf.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Werber.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Constat. Rath Reußner.
Altenburg: Herr Pastor Delius.
Nach dem Gottesdienst allgemeine Beichte und Abendmahl.
Neumarck: Herr Pastor Leubert.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonnabend, den 6. März. Zum 1. Male: Zilli. Lustsp. in 4 Acten von Fr. Schall.
Altes Theater. Sonnabend, den 6. März. Anfang 7 Uhr: Zum 40. Male: Don Cesar.

Handel und Verkehr.

Ball, 4. März. Preise mit Ausschluß der Maltergebühr per 1000 Rilo Netto. Weizen 1000 Rilo mittl. 141—153 M., beßer bis 159 M., f. märz bis 162 M. — Roggen 1000 Rilo 135 M. bis 140 M., — Weizen, 1000 Rilo Futter 115—130 M., Landgerste 135—145 M., feine Obenliegerer 152—160 M., — Vafel 1000 Rilo 141—145 M. (schl. über Notiz) — Raps — — — — — M. — Victoria-Erbsen 1000 Rilo 140—150 M. Rimmel eogl. Saad per 100 Rilo netto 88—90 M. — Stärke incl. Faß p 100 Rilo netto 33,50 M.
Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Rilo Netto. Pinen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleefaatennothheller 60—88 M. Weizen, Schwedisch 60—100 M. Esparterie 22—23 M.
Futterartikel: Futtermehl 11,50 M. Roggenkleie 10—10,50 M. Weizenstroh 9,00 — — — — — M. Weizengerste 9,00 — — — — — M. Malzsteine hell 8,50—9,50 M. dunkle 7,50—8 M. Ostindien 12—13 — — — — — M. — Rial 25,00 — 26,50 M. Rüßel 43,00 M. — Solardl 0,825/30* 14,50 — 14,75 M. — Surtins 10000 Liter Proc matt, Ractoffel 37,00 M. Rübenspiritus 36,50 M.
Kagelwuzzi, 4. März. ran-Weizen 155—160 M. Weiz-Weizen — — — — — M. glatte eogl. Weizen 148—154 M. Raub-Weizen 138—145 M., Roggen 132—138 M. Cavalier-Weizen 142—155 M., Ran-Weizen 124—134 M., Vafel 130—146 M. per 1000 Rilo. Kartoffeln p. 10,000 Literprocente loco obere Raß 36,00—36,50 M.

Anzeigen.

Bekanntmachung die Wiederimpfung der Schulkinder betreffend.

Nach § 1, Nr. 2 des Impfsatzes vom 8. April 1874 muß jeder Zögling einer öffentlichen Schule innerhalb des Jahres, in welchem derselbe das 12. Lebensjahr vollendet, wieder geimpft werden, wenn nicht durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß er in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.
Demzufolge werden die Eltern, Pächter oder Vormünder solcher Kinder, welche im Jahre 1874 geboren sind und die hiesigen Schulen besuchen, hierdurch aufgefordert, bis zum 15. März er. der Schule zu erklären, ob sie von der unentgeltlichen öffentlichen Impfung in der Schule Gebrauch machen wollen. Wird die öffentliche Impfung abgelehnt, so ist für die betr. Kinder seiner Zeit das ärztliche Zeugnis über die anderweitig gesetzmäßig erfolgte Wiederimpfung der Schule vorzulegen, oder der Beweis zu führen, daß dieselben nicht impfpflichtig sind.

Versehung, den 5. März 1886.
Der Rector der städtischen Schulen.

Fette Ochsen, fette Hammel, holländer Zuchtbullen 1—2 jährig verkauft
Rittergut Collenbey.

2 Gartenlehrlinge zu Ostern gesucht.
Rittergut Collenbey.

Eine im Mai beziehbare Wohnung von etwa 3 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, womöglich mit Gärten wird nöthigenfalls vom 1. April ab zu mietzen gesucht. Angebote sind in der Cigarrenhandlung von A. Wiese niederzulegen.

Zwei Kräftige Burschen als Lehrlinge sucht die Stein- und Bildhauerei von Gustav Peuschel.

Den Empfang der neuesten Hüte, Mützen, Schlipse, Hosenträger und Handschuhe für die bevorstehende Saison zeigen hiermit ergebenst an und stellen bei größter Auswahl reelle billigste Preise.

Confirmanten-Hüte von 2,50 Mk. an, **Herren-Hüte** in feiner Qualität und nur neuesten Formen und Farben im Preise von 3, 4, 5 bis 9 Mk., **Mützen, Handschuhe, Schlipse und Hosenträger** äußerst billig bei

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8.



Sonnabend den 6. März steht ein großer Transport echt Sütländer **schwerer Pferde** bei uns zum Verkauf.

Gebr. Strehl.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich die früher Gerlach'sche Gärtnerei käuflich erworben und mit heutigem Tage übernommen habe, erlaube ich mir, mich einem geehrten Publikum Lüdens und Umgegend bestens empfohlen zu halten.

Bei möglichster billigster Preisnotirung wird es mein Bestreben sein, den geehrten Wünschen jederszeit nachzukommen.

Bouquets, Kränze, Palmenwedel, Blumenkörbe, Jardinieren etc. in bester Ausführung.

Blühende und Blattpflanzen je nach der Jahreszeit.

Baumschulen - Artikel.

Alle Arten Gemüse, Futter- und Blumensameren in vorzüglicher Qualität. Ferner übernehme ich die **Anlage und Unterhaltung von Parks und Gartenanlagen.**

Mit Entwürfen und Kostenschätzungen stehe gern zu Diensten.

Lüden, den 1. März 1886.

Hochachtungsvoll

Kurt Siebe.

Drillmaschinen verschiedene Breiten, Köffel- od. Schöpfradsystem mit oder ohne Vordersteuer.

Sacks Universalpflüge u. Dreischaar älterer und neuerer Construction empfiehlt zu billigsten Preisen

Maschinenfabrik E. Rosch,
Merseburg.

Nach Amerika

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd: „Bremen“ werden Passagiere sicher und schnell befördert. Passagierannahme und Ueberfahrtsbillets bei der concessionirten Haupt-Agentur

Fritz Kurzhals Halle a/S.
Poststr. Nr. 2.

Die Möbel-Tischlerei

von
Frau Wittwe Hänel,
Neumarkt 73.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Möbeln** aller Arten und stellt die billigsten Preise.

Unentgeltlich Anweisung z. Rett. v. Frank sucht mit auch ohne Wissen vers. **M. C. Falkenberg** Berlin, Friedenstr. 105. (100te gerichtl. gepr. Atteste.)

Rudolf Weber's Raubthierfallen-Fabrik,

Haynau in Schles.

empfehle ihre vorzüglichsten Fangapparate zc. Unter Anderem ist besonders das **Fischotter-eisen Nr. 126**, à 10 Mark, mit welchem staunenswerthe Resultate erzielt worden sind, und das **sicherfangende Matteneisen Nr. 30**, à 1 Mark, mit **Gußstahlfeder**, welches in seinem Hause fehlen sollte, hervorzuheben.

Fein illustrierter (60 Seiten starker) **Preis-courant** nebst Gebrauchs-Anweisung und vielen Auerkennungen gratis.

Ordentliche

General-Verlammlung

der Ackerbesitzer und der Besitzer bloßer Hausabfindungen hiesiger Feldmark
Donnerstag den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im „**Serjog Christian**“.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
- 2) Vorlegung der Rechnung pro 1885.
- 3) Neuwahl von 4 Comiteemitgliedern an Stelle der ausscheidenden.
- 4) Anstellung eines Flurschüben.

Merseburg, den 4. März 1886.

Das Feldcomitee.

Einladung

zur
Verammlung des Bienenzüchter-Vereins für Merseburg u. Umgegend
Sonntag den 7. März, Nachmittags 3 Uhr im **Luze's Restaurant.**

Vorträge über den Kamischock, über Frühjahrsarbeiten und verschiedene Mittheilungen.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Preussischer Beamten-Zweig-Verein zu Merseburg.

Der Vorstand ist durch ein mit Herrn Theater-Director de Nolke getroffenes Abkommen in der Lage, an die Vereinsmitglieder Theater-Billets zu ermäßigten Preisen zu verabfolgen und zwar werden abgegeben:

Sperrsig-Billets (welche umzutauschen) à 1 M. gegen 1,25 Mk. im Vorverkauf resp. 1,50 Mk. an der Kasse, Parterre-Billets à 50 Pf. gegen 60 Pf. im Vorverkauf resp. 75 Pf. an der Kasse.

Die Billets können von dem Schriftführer **Baetz** gr. Ritterstraße 24, bezogen werden.

Der Vorstand.

Ein großes, kräftiges **Mädchen** in ein gutes Haus für Küchen- und Hausarbeit zum 1. April gesucht. Lohn Mk. 120. Adresse in der Kreisbl.-Expedit. zu erfahren.

Kapitale:

jeder Größe, Bank- und Privatgelder, sind auf gute Grundstücke zu 4 bis 5% Zinsen sofort oder per 1. April auszuleihen durch

Paul Rindfleisch,
Auct.-Kommissar u. Ger.-Taxator
Burgstrasse No. 12.

Versteigerung.

Montag den 8. März cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich zwangsweise in **Zöfchen**

1 Locomobile.

Verammlungsort: **Riese'sche Gasthose**

zu Zöfchen.
Merseburg, 4. März 1886.

Tag, Ger.-Vollz.

Vollständiges Werkzeug mit zwei **Sobelbänken** für Stellmacher, sowie kleinere **Mobilien** sind sofort bis Freitag Abend zu verkaufen

1 tafelförmiges Clavier, 1 Fahrstuhl sind zu verkaufen

Hallesche Strasse 38, parterre.

Theater in Merseburg.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 5. März:

Neu! Zum ersten Male: Neu!

Gasparone.

Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée.
Musik von Carl Millöcker, Componist des „Bettelstudent“ u. s. w.

Zettel werden nicht mehr ausgetragen. Der Theaterzettel befindet sich in der geführten Nummer dieser Zeitung.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Corbetha bei Delitz a/B.

Sonntag, d. 7. März, von Abends 7 Uhr ab

großer Maskenball

wozu ergebenst einladet

A. Schmidt, Gastwirth.

Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unseres lieben Mannes, Vaters und Schwiegerohnes, des Steuererbers **G. Dorenberg** sagen hiermit ihren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2/2 Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden unser guter Mann, Vater und Schwiegervater, der Gutsbesitzer

Wilhelm Berthold

in noch nicht vollendetem 75. Lebensjahre, was Verwandten und Freunden mit der Bitte um stillen Beileid hiermit anzeigen.

Blöfien, d. 4. März 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 2 Uhr statt.